



Synodalverband IV der ev.-ref. Kirche

Mittwoch, 26. November 2014

Projekt Jugend-Scouts, Liane Körte & Ralf Meyerhoff, Bahnhofsring 4, 26789 Leer
Tel. 0491 – 45 44 125, Mobil 01522 – 10 39 893, info@jugendscouts-leer.de
www.jugendscouts-leer.de

Jahresbericht Jugend-Scout-Projekt 2014

1. Einleitung/Vorwort
2. Personal
3. Die Mobile Jugendarbeit
4. Arbeitsschwerpunkte
5. Stadtteilarbeit/Öffentlichkeitarbeit
6. Netzwerk/Kooperation
7. Zielsetzung
8. Zielsetzung für 2015
9. Fazit
10. Danksagungen

1. Einleitung/Vorwort

Das Jugend-Scout-Projekt hat seine Wurzeln in einem LOS Projekt (Lokales Kapital für soziale Zwecke) mit dem die Stadt Leer den Synodalverband Südliches Ostfriesland 2007 beauftragt hat.

Grundidee war und ist es, Jugendliche in ihrem Freizeitverhalten zu aktivieren, ein Angebot zu schaffen für Jugendliche die in der Regel von anderen Angeboten und Einrichtungen nicht (mehr) erreicht werden und langfristig auch eine arbeitsmarktliche Integration zu erreichen.

Erstes Ziel war es, Kenntnisse über die Bedarfslage der Jugendlichen zu liefern. Durch häufige Präsenz und diverse sportliche Aktivitäten, gelang es nach kurzer Zeit einen Zugang zu den Jugendlichen zu finden und Kontakte zu intensivieren und zu festigen. Schnell wurde klar, dass der Wunsch nach eigenen Räumlichkeiten im Vordergrund stand. Um zeitnah auf diesen Wunsch eingehen zu können, hat das Jugendreferat der Evangelisch reformierten Kirche, dem Projekt einen umgebauten Wohnwagen zur Verfügung gestellt, der von nun an als Treffpunkt; Anlaufstelle und Jugendraum zur Verfügung stand. Da innerhalb kürzester Zeit viele Jugendliche erreicht wurden und ein einfaches Freizeitangebot nicht ausreichte, um die Jugendlichen bestmöglich zu betreuen, ist das Projekt im Februar 2009 ins Zollhaus umgezogen und richtete neben dem Büro auch neue Jugendräume zusammen mit den Jugendlichen ein. Hier war es dann auch möglich, in der Intensivbetreuung und Einzelfallhilfe tätig zu werden, Bewerbungen mit den Jugendlichen zu schreiben, ihnen bei schulischen Angelegenheiten zur Seite zu stehen und Straftaten aufzuarbeiten. Auch das Ableisten von Sozialstunden ist seither in einem angemessenen Rahmen möglich. Hier wird besonderes Augenmerk auf das Aufarbeiten der Straftaten gelegt und es wird mit den Jugendlichen an einer straffreien Zukunft gearbeitet. Prävention durch Reintegration ist hier das Motto und Teil der Vereinbarung zwischen den Jugendlichen und dem Projekt. Es ist für die Jugendlichen besonders wichtig, an einer Perspektive zu arbeiten und dadurch positiver und vor allem straffrei in die Zukunft zu gehen.

Über die Jahre ist der Zulauf an jungen Menschen in das Projekt enorm gestiegen, so dass die Räume erneut nicht mehr ausreichen um den Bedarf zu decken. Nun haben wir eine Möglichkeit gefunden, innerhalb des Zollhauses umzuziehen. Wir könnten über die erhebliche Verbesserung der Infrastruktur den konzeptionellen Rahmen des Projektes erweitern. Neben einer Küche, um mit den Jugendlichen kochen und essen zu können, könnte auch ein Ruhe- und Besprechungsraum eingerichtet werden. Des Weiteren könnte es einen abgeschlossenen Computerraum geben, um in Zukunft wesentlich konzentrierter an Bewerbungen und/oder schulischen Unterlagen zu arbeiten. Dies muss bisher stets im Büro des Projektes stattfinden.

2. Personal

Personell ist das Projekt mit einer Vollzeitstelle (weiblich) und einer ¼ Stelle (männlich) besetzt. Gemeinsam begegnen die Mitarbeiter den Jugendlichen mit einer klaren Haltung und bringen ihnen gesellschaftliche Normen und ordnungsrechtliche Gegebenheiten näher.

Regelmäßig nehmen die Mitarbeiter an Fortbildungen und Fachtagungen teil, um in dem Bereich „Mobiler Jugendarbeit“ bestmöglicher und authentischer Ansprechpartner zu sein. Im Jahr 2015 wird das Jugend-Scout-Projekt Bestandteil des Gesamtprojektes „Jugend stärken im Quartier“. Hier laufen die konzeptionellen Gespräche mit dem Kreisjugendamt Leer als Träger des Projektes.

3. Die Mobile Jugendarbeit

Für die Mobile Jugendarbeit gibt es eine klare Zielgruppenbeschreibung, an der sich auch das Jugend-Scout-Projekt in Leer orientiert: Mobile Jugendarbeit ist zuständig für gefährdete und ausgegrenzte Jugendliche und junge Erwachsene, sowie für von Gefährdung und Ausgrenzung bedrohte Jugendliche und junge Erwachsene, welche sich nicht oder nur schwer in andere Einrichtungen eingliedern lassen und welche von anderen Angeboten der Jugendarbeit und Jugendhilfe nicht (mehr) erreicht werden. In der folgenden Aufzählung werden die Adressaten detaillierter benannt:

- junge Menschen, die auch bei günstiger Lage auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt wegen individueller und/oder sozialer Schwierigkeiten, häufig einhergehend mit unzureichender schulischer Ausbildung, nach wie vor keine Ausbildungs- und Arbeitsstellen finden;
- junge Menschen mit Migrationshintergrund, deren Lebensraum die Straße ist;
- junge Menschen, deren Familien in sozialen Brennpunkten leben und deren Sozialisationschancen reduziert sind;
- junge Menschen, die in finanziellen, persönlichen und sozialen Schwierigkeiten leben;
- und Mädchen und junge Frauen, die erheblich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind und spezieller Förderung bedürfen.

4. Arbeitsschwerpunkte

In der „Mobilen Jugendarbeit“ werden wir mit vielfältigen sozialen Problemlagen gleichzeitig konfrontiert. Um den Problemen entgegen zu wirken, begibt sich das Projekt regelmäßig in den Stadtteil. An so genannten Brennpunkten und Szenetreffs sprechen wir Vorort mit den Jugendlichen und bieten ihnen Alternativen zum ‚Abhängen‘ an. Diese Form der Ansprache soll die Präsenz für die Jugendlichen laufend sichtbar machen. Hier werden erst Kontakte geknüpft und es kann festgestellt werden, in welchem Kontext sich die jungen Menschen bewegen und ob es besondere Probleme gibt, bei deren Bewältigung wir gegebenenfalls mitwirken können. Über den Kontakt Vorort werden zudem Schwellenängste abgebaut und es kann ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden. Dieses Vertrauensverhältnis ist Grundlage für die intensive Arbeit, um gezielt Hilfestellung anbieten zu können.

Die Intensiv- und Einzelfallbetreuung findet im Büro statt. Jugendliche, die wir auf der „Straße“ erreicht haben, laden wir zu uns ins Zollhaus ein. Derzeit finden diese (Erst-) Gespräche im Büro statt, neue Räumlichkeiten böten hierfür ein Besprechungszimmer, so dass allen Beteiligten etwas mehr Vertraulichkeit geboten werden könnte. Zudem können die Jugendlichen unmittelbar den Jugendraum mit nutzen und attraktive Freizeitangebote

wahrnehmen. Im Sinne der Transparenz und Zielorientierung werden alle Angebote mit den Jugendlichen zusammen entwickelt und laufend reflektiert. Die gemeinsamen Reflexionsgespräche dienen auch vor allem dazu, die Verantwortlichkeit der Jugendlichen selbst für die Angebote zu erhöhen.

In der Phase der Intensivbetreuung wird mit den Jugendlichen ergebnis- und themenoffen gearbeitet. Hierdurch stellen wir sicher, dass die jungen Menschen dort ansetzen können, wo sie der 'Schuh am meisten drückt'. Wenn hier erkennbare Ergebnisse aus den Gesprächen folgen, ist die Motivation der Jugendlichen, an tieferliegenden oder auch unangenehmen Dingen zu arbeiten geweckt und die Durchhaltebereitschaft deutlich erhöht. Hilfestellungen werden in einem großen Spektrum geleistet. Dieses Spektrum reicht von Schulabsentismus, Kriminalität, Wohnsituation, Straffälligkeit, Alkohol- und Drogenmissbrauch, Gewalt in der Familie, Ausbildungs- und Arbeitssuche, bis zu Gesprächsmoderationen bei allen vorstellbaren Konflikten. Wir begleiten unsere Jugendlichen zum Gericht, zu erzieherischen Gesprächen bei der Jugendgerichtshilfe, zum Jugendamt, führen Hausbesuche durch, gehen mit ihnen Einkaufen und unterstützen sie bei allem was sie bewegt.

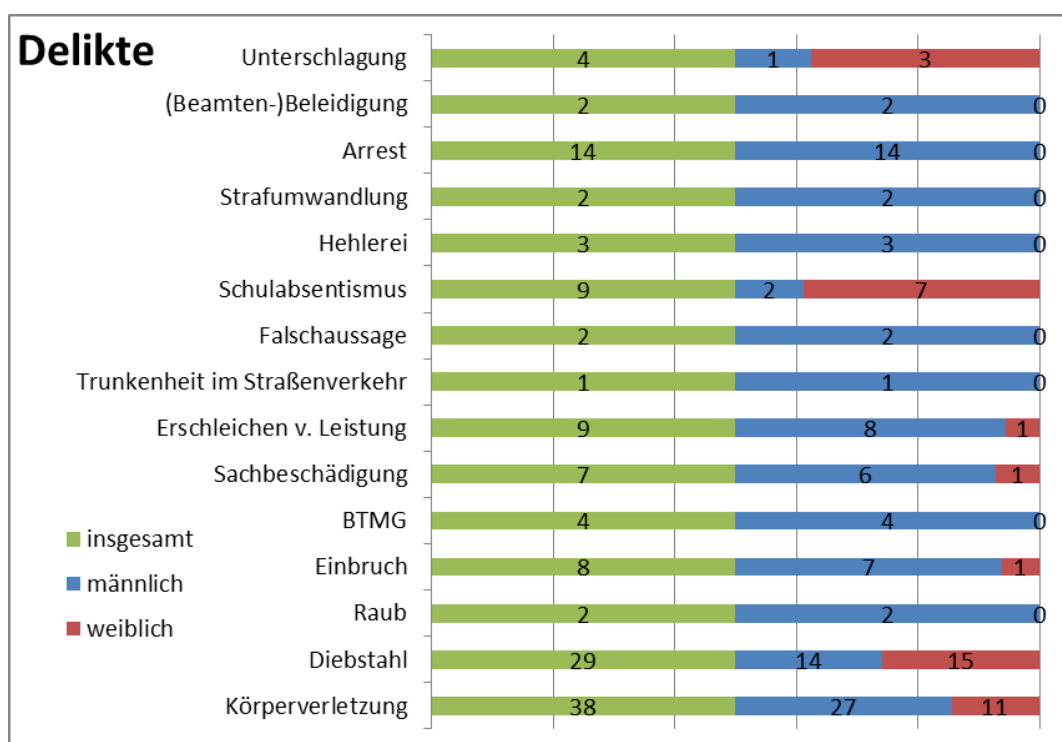
Auch das Ableisten vom Gericht verhängten Sozialstunden ist bei uns im Projekt möglich. Im Erstgespräch wird ein Profiling erstellt und über die Tat gesprochen. Zwei Dinge stehen dabei im Vordergrund. Zum einen soll eine Einsicht in die begangene Straftat und für das begangene Unrecht erzeugt werden. Ist diese Einsicht nicht vorhanden und kann auch nicht im Ansatz geweckt werden, können keine Sozialstunden im Projekt abgeleistet werden. Zum anderen ist es von großer Bedeutung, dass die Sozialstunden sinnvoll gestaltet werden und die Jugendlichen, aktiv mit uns an einer straffreien Zukunft arbeiten. Das heißt, es muss eine Perspektive erarbeitet werden. Für die Jugendlichen muss klar sein, dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen müssen, wir sie aber gerne dabei unterstützen. Es wird ein Rahmenplan erstellt und an vermeintlichen Kleinigkeiten wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit gearbeitet. Nach den Sozialstunden, soll nach Möglichkeit klar sein, wie der weitere Lebensweg aussieht. Natürlich werden die Jugendlichen auch über ihre Sozialstunden hinaus betreut wenn sie es wünschen, oder wir die Notwendigkeit sehen legen wir es ihnen nahe.

Es soll an dieser Stelle auch deutlich gemacht werden, welche große Bedeutung es für das Projekt hat, rechtskreisübergreifend zu arbeiten. Wir bewegen uns in den Rechtskreisen der Sozialgesetzbücher II, III und VIII. Zudem arbeiten wir relevant im Rahmen der Jugendgerichtshilfe, des Straf- und Zivilrechtes, sowie der Strafprozessordnung. Das Projekt beurteilt darüber hinaus, welche Beratungs- und Spezialdienste zielführend eingesetzt werden. Welchen Aufwand dieses Arbeiten in unterschiedlichen Netzwerken bedeutet und wie fest das Projekt in den Netzwerken verankert ist, wird noch im Verlaufe des Berichtes beschrieben.

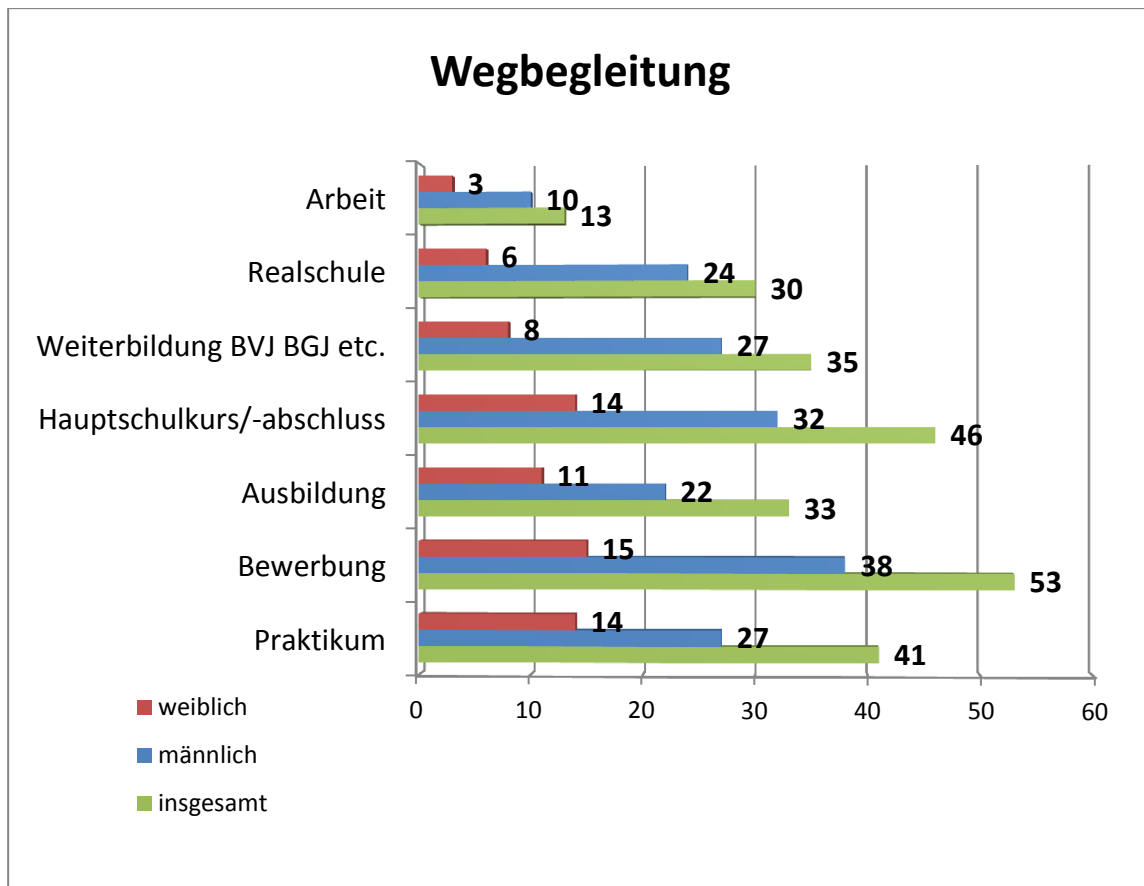
Für das abgelaufene Jahr 2014 haben wir die nachstehende stehende Statistik geführt. Bei allen aufgeführten Zahlen kommen selbstverständlich auch Mehrfachnennungen vor, da Jugendliche auch an mehreren Tagen im Projekt sind, oder auch Betreuungsaufgaben oder Krisenintervention zu leisten sind.

2014	Tages-Besucher	Sozialstunden		Telefonate mit Klientel, Eltern, Behörden etc.	Besuche von Behörden, Einrichtungen, Hausbesuche etc.
		Personen	geleistete Std.		
Januar	114	1	6	24	7
Februar	168	1	9,5	60	18
März	167	2	12	49	13
April	90	2	6	54	6
Mai	60	1	12	30	14
Juni	73	1	20,5	33	7
Juli	118	3	31	46	10
August	16	1	3	10	2
September	44	2	4	24	7
Oktober	74	2	15,5	34	9
November	64	2	14	36	10
Dezember	30	2	11,5	34	6
gesamt	1018	20	145	434	109
mtl. Ø	84,83				

Das folgende Schaubild soll einen Überblick darüber verschaffen, mit welchen Formen von strafrechtlich relevanter Delinquenz das Projekt im Jahre 2014 befasst war:



Wir sind für alle Fragen als Ansprechpartner vor Ort und wenn es nötig ist, stellen wir eine Überleitung zu anderen Facheinrichtungen her und begleiten unsere Jugendlichen auch hier. Die folgende Skizze soll einen Überblick über das Thema 'Wegbegleitung' bieten:

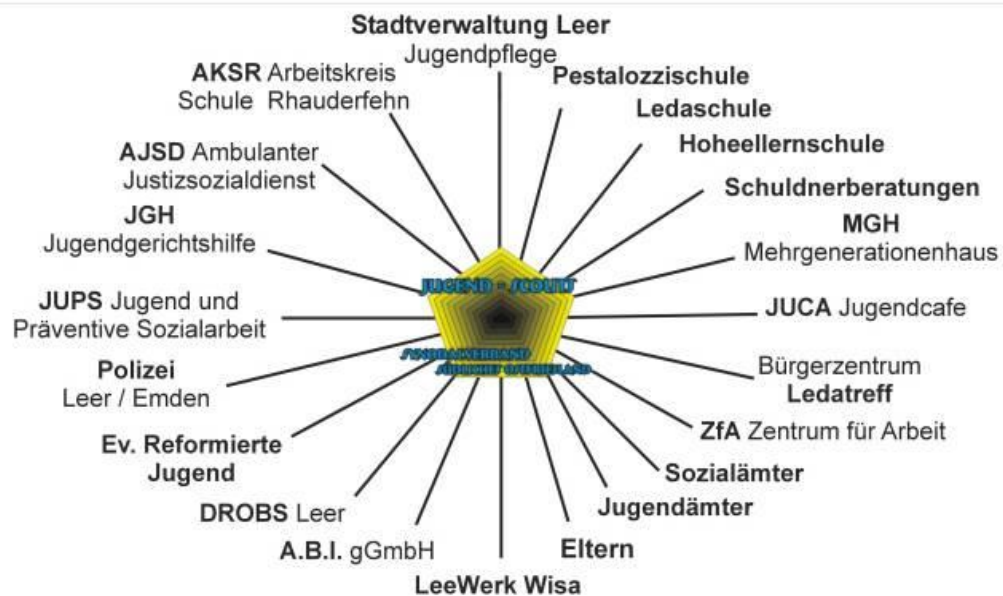


5. Stadtteilarbeit/Öffentlichkeitsarbeit

Das Projekt orientiert sich durch das Vorhaben „Soziale Stadt“ eher in dem östlichen Teil der Stadt, wobei unsere Jugendlichen aus allen Teilen der Stadt kommen und teilweise auch aus umliegenden Gemeinden. Wir nehmen regelmäßig am „Runden Tisch“ in der Oststadt teil, um zum einen zu wissen, was in der Oststadt passiert und um vor Ort als Ansprechpartner für die Belange der Bürger da zu sein. Des Weiteren engagieren wir uns im „Beirat Sozialarbeit“, um uns mit Kollegen aus anderen Fachbereichen und Projekten auszutauschen und gegebenenfalls anstehende Projekte gemeinsam zu koordinieren oder anstehende Stadtteilsteste zu planen und zu besprechen. In der Sanierungskommission ist die Projektleiterin von den Bürgern der Oststadt als Vertretung für die Jugendlichen gewählt worden und wir setzen uns auch in diesem Gremium für die Belange der Jugendlichen ein und sind das ‚Sprachrohr‘. Auch bei stadtteilspeziellen Jubiläen bringen wir uns ein und versuchen, die Jugendlichen zu begeistern, Verantwortung zu übernehmen und sich im Stadtteil zu engagieren. Mit den hiesigen Institutionen, ist ein Wegweiser zu Hilfsangeboten entstanden „Wohnen und Leben in der Oststadt“. Auch auf dieser Plattform findet ein regelmäßiger Austausch statt und erarbeitet, was den Bürgern in der Oststadt fehlen könnte oder an welcher Stelle wir Dinge verbessern können. Einmal im Jahr findet das Julianenparkfest statt, an dem wir in diesem Jahr, zum siebten Mal teilgenommen haben und unsere Jugendlichen zur Mithilfe begeistern konnten.

6. Netzwerk/Kooperation

Das Projekt blickt auch im Jahre 2014 auf eine erfolgreiche und zielorientierte Zusammenarbeit mit den hiesigen Einrichtungen und Institutionen zurück und hat sich mit dem Bereich „Mobiler Jugendarbeit“ in Leer etabliert. Zum einen dient die Kooperation der Qualitätssicherung. Zum anderen um innerhalb des organisierten Netzwerkes bestmögliche Hilfestellungen zu leisten, Doppel- oder konkurrierende Beratung und unnötige Reibungsverluste zu verhindern. Regelmäßig tauschen wir uns deshalb mit den Kollegen aus anderen Fachbereichen aus. Im Folgenden sehen Sie eine Übersicht unserer Kooperations- und Netzwerkpartner:



7. Zielsetzung

Die Zielhierarchie hat sich seit Beginn des Projektes nicht verändert. Das oberste Ziel besteht in der sozialen Integration junger Menschen, die als randständig ausgegrenzt sind oder in Gefahr stehen, sozial ausgegrenzt zu werden. Besondere Bewertungsparameter liegen in der Lebens- und Bildungssituation junger Menschen. Als Unterziele lassen sich z.B. die Vermittlung in Fachdienste, die Verhinderung von dauerhaftem Schul- oder Ausbildungsabsentismus, die kurative und präventive Arbeit im Bereich der Rechtsvergehen oder die Hilfe bei der (erneuten) Aufnahme schulischer oder beruflicher Bildungsangebote. Daraus lassen sich folgende Handlungsmaxime ableiten:

- Ansprache und Kontaktaufnahmen zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die entweder von keinerlei Angeboten erreichbar werden, oder im Begriff stehen, aus Angeboten auszusteigen.
- Anbieten von umfangreichen Hilfestellungen zur Lebensbewältigung in schwierigen Situationen.
- Entwicklung von Angeboten, die eine Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen (diversity management), vermitteln zwischen der Welt der Jugendlichen und der Welt der Erwachsenen in unterschiedlichen Bereichen (z.B. Eltern-Kind-Konflikte, Interessenvertretung in Verwaltungsgremien, u.v.m.).
- Anbieten sinnvoller Freizeitaktivitäten.

- Anbieten von kurativen und präventiven Maßnahmen (z.B. erlebnispädagogische Angebote).
- Krisenintervention.
- Alltagsorientierte Hilfen im Bereich des lebenskundlichen Lernens und bei der Bewältigung von Alltagsproblemen.
- Anbieten von Räumlichkeiten als Alternative zum `Lebensraum Straße´ und Entwicklung gemeinsamer Raumnutzungskonzepte.
- Verbesserung der Lebenswelt/Lebensumstände von Jugendlichen

8. Zielsetzung für 2015

Im Jahr 2015 könnte uns ganz neue Entwicklungsmöglichkeiten offen. Durch die geplante räumliche Veränderung und u.U. mögliche personelle Verbesserung ist ein umfangreicheres Angebot und eine noch intensivere Betreuung möglich. Die Öffnungszeiten werden erweitert und in Zukunft werden wir auch in den Vormittagsstunden für unsere Jugendlichen da sein, um Ämterangelegenheiten zu klären, Hausbesuche zu machen und für schulabsenten Jugendliche in Krisensituationen erreichbar zu sein. Ein weiteres Angebot würde das gemeinsame Zubereiten von Mahlzeiten im Umfang von ein bis zwei Mal in der Woche sein. Dies liegt uns besonders am Herzen, da wir oft mitbekommen, dass Jugendliche zu Hause nicht richtig versorgt werden oder ohne festen Wohnsitz sind und sich selbst keine ordentliche und nahrhafte Mahlzeit zubereiten können. Auch das Ziel `lebenskundliches Lernen´ wird damit verfolgt. Das Büro würde nicht mehr mit dem Jugendraum zusammen in einem Raum sein. Hierdurch wird die Diskretion für die Jugendlichen gewahrt und wir können datenschutzrechtliche Bedingungen verbessern, ohne den Gesamt Ablauf zu stören. Einen Antrag auf Erweiterung des Projektes ist durch den Synodalverband Südliches Ostfriesland im Oktober 2014 gestellt worden und wir hoffen sehr auf einen Bewilligung.

Zudem sind wir in der Jugendarbeit einem dauerhaften und dynamischen Wandel unterworfen. Immer wieder besteht die Notwendigkeit, sich auf die Bedürfnisse unserer Jugendlichen einzustellen und Maßnahmen anzupassen. Angebote verändern sich mit den Bedürfnislagen der Jugendlichen. Je nach Gruppe oder Zielgruppenmainstream diskutieren wir regelmäßig die Interessen der Jugendlichen und zeigen Grenzen sowie Möglichkeiten auf. Die Angebote werden sinnvoll platziert und sollen möglichst viele erreichen. Sich dort zu bewegen wo die Jugendlichen sind ist ein wichtiger Arbeitsansatz. Wie zum Beispiel „Facebook“. Hier platzieren wir für unsere Jugendlichen wichtige Informationen und tauschen uns mit den Jugendlichen aus, auch wenn sie nicht vor Ort sind.

9. Fazit

Die letzten Jahre haben immer wieder deutlich gemacht, wie wichtig die „Mobile Jugendarbeit“ im Rahmen der Hilfsangebote ist. Insbesondere das laufend positive Feedback unserer Netzwerk- und Kooperationspartner ermutigt und spornt uns an, die Arbeit laufend zu verbessern. Es ist eben viel mehr als das Herausgeben von Billardkugeln oder das Aufschließen der Jugendräume. Es ist ganz intensive Beziehungsarbeit und das Begleiten von Jugendlichen in einer Entwicklungsphase, welche oft von großer Orientie-

rungslosigkeit gekennzeichnet ist. Den Jugendlichen wieder Halt zu geben, sich für ihre Bedürfnisse einzusetzen und ihnen zu zeigen, wieviel Spaß es machen kann, das eigene Leben aktiv und selbstbestimmt zu gestalten, sehen wir als eine der Hauptaufgaben in der „Mobilen Jugendarbeit“.

Die große Kunst besteht darin, diesen Wirkungsfeldern immer wieder neue Struktur zu geben. Auch der Übergang Schule/Beruf ist ein Dauerthema in unserer Arbeit, welches uns als Mitarbeiter stark in Anspruch nimmt, da die Jugendlichen gerade bei Niederlagen, schwer neu zu motivieren sind. Doch dieser Aufgabe stellen wir uns gerne und versuchen gesellschaftlich und wirtschaftlich das Beste für `unsere´ Jugendlichen zu erreichen und im Dialog mit allen Beteiligten und Akteuren eine Lobby zu sein. Ein weiteres großes Thema ist die Straffälligkeit der Jugendlichen. Reintegrative Maßnahmen, die Entwicklung von Einsicht in das eigene Fehlverhalten und die daraus individuell gewonnen Erkenntnisse münden am Ende in Präventionsarbeit, um nachhaltig Verhaltensänderungen herbeizuführen.

10. Danksagungen

An dieser Stelle möchten wir uns bei unseren Kooperationspartnern für die kritische und vertrauensvolle Zusammenarbeit bedanken. Diese Zusammenarbeit hat es möglich gemacht, den Jugendlichen ein breites Angebot an Hilfestellungen bereit zu stellen und auch auf kurzen Dienstwegen agieren zu können. Wir fühlen uns als Bestandteil der Jugendarbeit in der Stadt Leer. Des Weiteren möchten wir uns bei der Stadtverwaltung Leer für die gute Zusammenarbeit und Ihr Vertrauen bedanken. Wir sind sehr froh und dankbar, dass die Entscheidung gefallen ist, die Förderung für 36 Monate zu genehmigen. Diese Entscheidung ermöglicht es uns, perspektivisch zu planen und den Jugendlichen ein verlässliches (Hilfs-)Angebot zur Verfügung zu stellen.